

Kriegslieder.

Wie heilige Vorgesänge erschallen in diesen schicksalshemngenen Tagen von deutschen Lippen die erhebenden Kampf- und Kriegslieder: „Deutschland, Deutschland über alles“, und „Die Wacht am Rhein“.

Keines unserer deutschen Lieder vermag sich mit diesen beiden erhabenen Gesängen zu messen. Wie eheben Tränen die Griechen in den Kampf begleitet, wie die Trojaner unsere Altkrieger in der Schlacht anfeuern, so durchstern diese Lieder die Luft, wenn es heißt: Sinaas in den Kampf!

Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt' dem Kaiser wiederum kriegen
Stadt und Festung Belgrad.

Das war und ist die Lösung, eine eindringliche Mahnung, die als Weisung ehern tief in unseren Herzen stehen muß.

Wie die Schwere der Stunde so nun erntem Jubel getragene Weisen in uns auslöst, so brechen sich auch spontan jene Lieder Bahn, in denen die schicksalsschweren politischen Ereignisse mit einem gesunden Humor betrachtet werden.

Feuilleton.

Berliner Brief.

Die Aufregung.

Ist es wirklich nicht länger her? Vor weniger als einer Woche lag Sommerhitz über Berlin. Man fand inmitten der Reflexzeit, die Stadt war leer, der Verkehr in den Straßen fast dünn, und wenn es nicht gerade ein Schönen über die schlechten Zeiten war, hatte der Chronist kein befehl Willen nichts wiederzugeben, als das gedämpfte Durcheinander, mit dem das Leben der Großstadt noch im Schlaflicht ruhet, das Gespräch über alles und nichts.

Ein paar Worte haben Berlin verändert: das Telegramm, das antändigte, Serbien sei auf die Forderungen der österreichischen Note nicht eingegangen. Im Grunde, was war es? Eine politische Nachricht, die gewiß unberechenbare Möglichkeiten enthielt, aber doch nicht mehr als mande andere, Europas Ruhe gefährdende Vermischlung.

Die Wirkung sah aus, als hätte die Maßnahmefolgen den Befehl zur Mobilmachung. Eine lang angekündigte, unbefinnliche Erwartung in ein Bedürfnis, endlich einmal etwas Aufregendes zu erleben, muß in der Bevölkerung gemeldet sein und beim ersten zufälligen Anlaß sich Luft gemacht haben.

Wie eine Nacht über und einen Sonntag war sie's. Vielleicht noch jener Schauer von August das Beste an jenen Stunden. Es war erst ein Spiel. Die ersten „Weltkriegs“-Mann hat behauptet, der Reichs-Berliner habe an die Zeit von 1870 erinnert. Das war schlimm. Denn es würde beweisen, daß ein Teil unseres Volkes nicht mehr widerstandsfähig genug ist, um das Spiel von dem Ernst zu unterscheiden.

wichtig schwer, padend und überwältigend wirkt. Das ganze Volksempfinden ist hineingeleitet, der gesunde Volkssinn hat als beständiger Baumeister gewaltet.

„König Wilhelm daß ganz heiter
Jüngst in Ems; daß gar nicht weiter
An die Sündel dieser Welt.
Friedlich, wie er war geblieben,
Trank er keinen Kränzenbrunnen,
Wie ein König und ein Held.“

Und aus demselben Geiste heraus ward das berühmte Aufsteig-Lied geboren:
„Was glaubt dort in dem Lufth herum?
Ich frucht, es ist Napoleon!
Was hat der zumzuckenden dort?
Drauf Kameraden, jagt ihn fort!“

Mit rasender Schnelligkeit floß dieses Lied anno 1870 durch die deutschen Reihen, und hegeslustig klang es aus jedem Munde. Wer es gedichtet hat, ist eine nebensächliche Frage. Es wurde nicht gemacht, es war da! Die einen schreiben es Gotthelf Hoffmann zu, die anderen Otto Weddigen. Am meisten wird der Jülicher Aufsteig als sein Vater genannt, und Aufsteig, der eigentlich Viktorius hieß, hat selbst erzählt, wie ihm der Sang aus den Lippen kam.

Mehr als 40 Jahre hat seit jenen Tagen verlossen, in denen Deutschland im Schwert für eine gerechte Sache stehen und einen europäischen Feind bekriegen mußte.

Wie Prinz Eugen Belgrad nahm.

An der historischen Stelle, die jetzt die Einfallspforte Oesterreich-Ungarns nach Serbien bildet, hat Prinz Eugen vor nunmehr fast 200 Jahren im Dienste Oesterreichs die Felderart vollbracht, die seinen Namen aus immer durch das Lied mit der Erinnerung an die Kämpfe Oesterreichs auf jedem feindlichen Boden verknüpft.

Am 14. Mai 1717 verabschiedete er sich vom Kaiser, der ihm mit den Worten: „Unter diesem sollen Sie diesmal kommandieren“ ein mit Diamanten besetztes Kreuzschiff schenkte.

„Auf ein andern anderen Klang. Hier bedeutet es den Muth, noch bevor etwas geschehen ist, Katastrophen der Ungewissheit. Auch hier wird das Mögliche vorgegenommen — in einem Spiel...“

„Auf den folgenden Tagen bleibt die Erregung lebendig; wenn auch in weniger lauter Form (und mit nicht mehr Grund). Die Sozialdemokraten veranstalten Friedensdemonstrationen. Wieder sind die Linden voll Menschen, Schutzmannschaften haben die Seitenstraßen ab. Es ist nicht leicht zu unterscheiden, wer für, wer gegen den Krieg demonstriert.“

„Bou „Kriege“ spricht alle Welt; vielleicht ist gerade das ein Zeichen, daß in Unterbewußtsein niemand so recht an den ersten Auszug glaubt. Die Gestalt des Wirklichen ist fern, es ist immer noch Spiel. Der Straßenbahnfahrer distuliert mit dem Geist auf dem Perron. Am Schalter der Untergrundbahn frucht die junge Dame, während sie die Fahrkarte herausreißt: „Gibt es Krieg?“ „Nein. Und Einquartierung auch nicht.“

Der Kronprinz und die Prinzessinnen von Birma.

Von der indischen Reise des Kronprinzen berichtet Prof. Dr. Georg Wegener im Augustheft von Völkern & Kulturen Monatsheften allererit fesselnde Einzelheiten; u. a. schildert er eine große theatrale Aufführung in Mandalay, welche mit einem prachtvollen Aufzug schloß, der die einzelnen Länder und Völker des britannischen Weltreiches in einzelnen Gruppen allgerlich darstellte.

grad war. In seinem Gefolge befanden sich ungefähr dreißig deutsche, französische und andere Prinzen, z. B. der Kurprinz von Bayern und dessen Bruder, zwei Prinzen aus dem Hause Hohenzollern; ein Prinz von Coburg; ein natürlicher Enkel Ludwigs XIV., der Bruder Johannes V. von Portugal usw. Ein fastlicher Zug und ein prächtiges Heer, das aus ein Belgrad ausbreitete! Aber was bedeutet dieses Säufeln gegenüber den Millionen, die den Türken zur Verfügung standen!

Mit diesen Worten drückte Prinz Eugen die eigene Entschlossenheit, sein Ziel zu erreichen, aus. Alle Stürme, die er gegen die Festung ausgeführt hatte, waren abgesehen worden. Während eines ruhigen Erans, der am 13. Juli über Belgrad hinüber und die Brüden zerriß, machten die Türken einen Ausfall, der dem kaiserlichen Heere gefährlich werden konnte.

Nach war Mitternacht nicht vorüber und schon rückten, so leise wie möglich, die kaiserlichen Regimenter vor. Die Nacht war hell und klar, so daß zu befürchten war, daß die feindlichen Wachen auf den Anmarsch des kaiserlichen Heeres aufmerksam würden.

„Gedächtnis erweisen als Sondergruppe unter den Kolonien aus Birma, und eine Bewegung ging durch die Zukunft. Anders als die übrigen, weil zahlreicher besetzten Gruppen, wurde dies Land lebendig durch drei Prinzessinnenwestern, die Tochter des verbannten Königs, darzustellen. Ganz einfach, aber in herrliche birmasische Tracht gekleidet, schimmernd in zarter heller Seide, kamen sie langamen Schrittes herangewandelt, große Blüten im Haar, ihre Sarongs ein wenig auf dem Kain nachschleppend.

„Diese unsern ganzen Aufzug, Kronprinz, machen wir für dich; für die Waise würden wir uns so nicht geben haben; ihr gegenüber gehören du und wir doch zueinander“, daß der Kronprinz ein leidenschaftliches Sändelküssen begann, in das die ganze Versammlung einstimmt. Die drei kleinen Prinzessinnen hatten unbefritten den höchsten Erfolg des Abends.

„Please write the 6th of May“, sagte die kleine Prinzessin ohne Zögern, d. h. sie nannte — das Geburtsdatum des Kronprinzen!

